

Sorgen um die Energie

Das diesjährige **St. Galler Symposium** steht im Zeichen des verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgangs mit natürlichen Ressourcen

Ressourcen generell und fossile Brennstoffe speziell standen am ersten Tag im Zentrum des St. Gallen Symposiums. Experten mahnten zum schonenden Umgang.

THOMAS GRIESSER, KYM

«Lassen Sie uns gemeinsam Verantwortung übernehmen.» Mit diesem Aufruf schloss Friedrich Faigle vom International Students Committee (ISC), das alljährlich das Symposium an der Universität St. Gallen organisiert, sein Eröffnungsreferat. Zum Wechselspiel zunehmender Knappheit und steigender Nachfrage hätten sich Konflikte um Ressourcen und Klimaveränderung gesellt. «Jedermann trägt Verantwortung», sagte Faigle punkto Verbrauch von Ressourcen und dessen Folgen mit Blick auf die künftigen Generationen, denen durch den heutigen Nutzen spätere Kosten aufgebürdet werden. Dennoch zeigte er sich zuversichtlich und verwies auf «unternehmerische Vision, menschliche Vernunft und offenen Austausch».

«Die Erde ist krank, sie hat Fieber, Tendenz steigend», fasste Annemarie Huber-Hotz den jüngsten Klimabericht der Uno zusammen. Auch die Bundeskanzlerin sprach über Verantwortung – einerseits für einen sorgsamen Umgang mit der Natur, andererseits für soziale Gerechtigkeit. Hier gehe es darum, weniger entwickelten Ländern genug Entwicklungspotenzial zu überlas-

sen. Ansonsten drohe «ein sehr konfliktreiches Zeitalter». Geld und Technologien für eine nachhaltige Entwicklung seien vorhanden, «aber wir müssen handeln», sagte sie. Für die Schweiz äusserte sie den persönlichen Wunsch, eine ökologische Steuerreform möge wieder auf die politische Agenda rücken.

Infrastruktur und Bildung

Die Wirtschaftsministerin der Vereinigten Arabischen Emirate, Sheika Lubna bint Khalid Al Qasimi, zeige auf, wie ihr Land die Einnahmen aus dem Ölreichtum genutzt hat, um einerseits die gesamte Wirtschaft zu entwickeln und andererseits die Abhängigkeit von den endlichen Erdölreserven zu mindern. Mit dem Geld haben die Emirate ihre Infrastruktur auf- und ausgebaut, so dass heute auch andere Industrien eine wichtige Rolle spielen. Zudem investieren die Emirate in Forschung und Bildung, wie die Ministerin sagte: «Wir wollen eine wissensbasierte Gesellschaft. Dazu müssen wir die Bevölkerung ausbilden, mit dem Besten aus jeder Kultur.» Als «Oase der Ruhe» im arabischen Raum könnten die Emirate andere Länder dazu animieren, ihnen nachzueifern.

Rezepte gegen die steigende Energienachfrage, das knapp werdende, einfach förderbare Erdöl und die steigenden CO₂-Emissionen versuchte Shell-Konzernchef Jeroen van der Veer zu vermitteln. Erstens müsse man den Energiekonsum drosseln. Dazu plädierte er für inter-

national abgesprochene, langfristige Standards, etwa punkto Benzinverbrauch der Autos. Zweitens müsse man die Ressourcen diversifizieren, wobei der Shell-Chef für die Nutzung der Atomkraft eintrat. Drittens gehe es darum, den CO₂-Ausstoss bei der Ölförderung zu verringern. Alle Massnahmen bedingen laut Van der Veer politische Entschiede. «Wir möchten etwas mehr staatlichen Dirigismus», sagte er.

Für mehr Energieeffizienz

Mit Rezepten wartete auch der japanische Vizeminister für internationale Angelegenheiten im Ministerium für Wirtschaft, Handel und Industrie auf. Toshiako Kitamura empfahl wie Van der Veer die Nutzung der Atomkraft, ausserdem die langfristige Entwicklung innovativer und effizienter Technologien sowie die Verbesserung der Energieeffizienz. Dazu bedürfe es internationaler Anstrengungen und flexibler Vorgaben statt verordneter Obergrenzen. Nur so könne man auch Länder wie China und Indien einbinden, die sonst um ihr Wirtschaftswachstum fürchteten.

